



SRF 1 TV

SRF 1
8052 Zürich
0848 305 306
<https://www.srf.ch/>

Medienart: Radio/TV
Medientyp: TV
Sendezeit: 21:50
Sprache: Deutsch



Grösse: 70.9 MB
Dauer: 00:03:37

SCHWEIZER
JUGENDFILMTAGE
Festival der Schweizer Jugend

Auftrag: 3021027
Themen-Nr.: 832.037

Referenz: 99190263
Ausschnitt Seite: 1/1

50 Jahre Schweizer Jugendfilmtage

Sendung: 10 vor 10



Seit fünfzig Jahren finden die Schweizer Jugendfilmtage statt. Es ist das grösste Nachwuchsfilmfestival der Schweiz. Technisch hat sich in einem halben Jahrhundert so einiges getan – wie sieht es mit den Inhalten aus? Die Reportage.

Ausführungen von Filmemacherin Lina Wegmann, Filmproduzent Stefan Jung, Liza Raheem, Co-Leiterin Jugendfilmtage.

Wie aus einem kleinen Wettbewerb ein nationales Festival wurde

09.03.2026 SWI swissinfo.ch

Am Mittwoch beginnen die 50. Schweizer Jugendfilmtage. Besuchen wird sie auch Ursula Kräuchi, die Tochter des Festivalgründers Max Hänsli. Als 17-Jährige war sie bei der ersten Ausgabe von 1976 dabei.

(Keystone-SDA) Vor fünfzig Jahren hat alles klein angefangen: Max Hänsli, ein leidenschaftlicher Filmers aus Zürich, gründete 1976 die Schweizer Jugendfilmtage – einen Videowettbewerb, bei dem Schulklassen eingeladen wurden, einen Film zu realisieren und zu zeigen. Diese erste Ausgabe wurde im Clubhaus der Vereinigung der Zürcher Film- und Videoamateure (VZFA) ausgetragen, die Hänsli präsidierte. 80 Kinder und Jugendliche beteiligten sich in den Anfangszeiten des Anlasses, etwa halb so viele Filme wurden eingereicht.

Heute verzeichnet es jeweils um die 3000 Eintritte, rund 300 Beiträge werden beim bedeutendsten nationalen Festival, das Filmschaffen von Kindern und Jugendlichen zeigt, eingereicht. Auch der Austragungsort hat sich verändert: Die Schweizer Jugendfilmtage finden nicht mehr in irgendeinem zum Kino umfunktionierten Saal statt, sondern im Abaton in Zürich. Zu Besuch am Festival wird auch Max Hänslis Tochter Ursula Kräuchi sein.

Immer mehr Schulklassen

Sie könne sich gut an die erste Austragung erinnern, sagte sie im Gespräch mit der Nachrichtenagentur Keystone-SDA: «Das ist nicht mehr zu vergleichen, es war ein kleiner Anlass.» Die Resonanz sei aber schon bei der ersten Austragung gross gewesen: «Es war stossenvoll!» Danach hätten Jahr für Jahr immer mehr Schulklassen teilnehmen wollen.

Mit den Schweizer Jugendfilmtagen, die ihr Vater, der 2024 im Alter von 91 Jahren verstarb, ins Leben gerufen hatte, schuf er eine Plattform für junge Filmschaffende. Auch wenn der Amateurfilm hier im Fokus steht, finden sich unter den ehemaligen Teilnehmenden und Ausgezeichneten Regisseurinnen und Regisseure, die später in der Filmbranche bekannt wurden. Dazu gehören etwa Bettina Oberli, die unter anderem den Film «Die Herbstzeitlosen» realisierte, der «Tatort»-Regisseur Tobias Ineichen und Tim Fehlbaum, Regisseur und Drehbuchautor von «September 5» (2024).

Sinnstiftendes für junge Menschen

«Mein Vater hatte immer einen Draht zur Jugend», sagte Kräuchi. Seine Vision für das Festival sei es gewesen, Kindern und Jugendlichen eine sinnstiftende Aufgabe zu geben, die sie «weg von der Strasse brachte».

Er selbst sei ein grosser Filmfan gewesen – einer der Ersten, der mit einer Super-8-Kamera filmte. Das Format setzte für Amateurfilmer neue Massstäbe in Sachen Bildqualität und Bedienungsfreundlichkeit. Von Beginn an sei Ursula Kräuchi mit Film in Berührung gekommen: «Vater drehte immer Familienfilme. Wir durften dann Statisten sein.» Als junge Erwachsene begleitete sie Max Hänsli auf Filmreisen und trug für ihn die technische Ausrüstung.

Beeindruckende Filmqualität

Ursula Kräuchi wolle sich von den 50. Schweizer Jugendfilmtagen überraschen lassen. Während in den Anfängen Wettbewerbe in gerade einmal zwei Kategorien durchgeführt wurden – jener für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren und jener für Jugendliche von zwölf bis 16 Jahren – messen sich Kurzfilme heute in fünf Wettbewerbskategorien. Eine davon ist dem Filmschaffen von Studierenden bis 30 Jahren gewidmet. Zu gewinnen gibt es den «Springenden Panther», der mit 1000 Franken dotiert ist.

Was Ursula Kräuchi immer wieder fasziniere, sei die Qualität der Filme von unter Zwölfjährigen. «Dadurch, dass der Zugang zum Videodrehen heute so viel einfacher ist als früher, wirken viele Filme, als stünden bereits Profis dahinter.»



Keystone-SDA



"Haha Haha Haha" an Schweizer Jugendfilmtagen auf dem Podest

Sendung: punkt6



Der Kurzfilm "Haha Haha Haha" von zwei Iranischen Filmemachern, die in Basel leben, schafft es an den Schweizer Jugendfilmtagen aufs Podest.



Klappe auf für Jungfilmer

Filmfestival Die Schweizer Jugendfilmtage feiern vom 11. bis 15. März in Zürich ihr 50-Jahr-Jubiläum. Jo Bahdo, Mitglied des Leitungsteams, erzählt, wie sich das Festival entwickelt hat. **Von Isabella Seemann**

Auch die grossen Namen des Schweizer Films begannen im Kleinen. Bettina Oberli, Tim Fehlbaum und Christoph Schaub zeigten ihre ersten Arbeiten an den Jugendfilmtagen. Seit der Gründung 1976 hat sich der Anlass zum wichtigsten nationalen Forum für filmischen Nachwuchs entwickelt. Er verschaffte zahlreichen Talenten Sichtbarkeit und beruflichen Auftrieb. Jo Bahdo, Mitglied des Leitungsteams, spricht über den Wandel dieses Festivals.

Die 50. Ausgabe – ein Meilenstein! Was würde die Gründer von 1976 am meisten überraschen, wenn sie das heutige Festival sehen würden?

Jo Bahdo: Generell denke ich, dass sie vor allem von der Grösse des Festivals überrascht würden. Bei der vierten Ausgabe waren nur rund 80 Personen im Saal des Schulgebäudes am Hirschengraben anwesend. Heute findet das Festival in einem Multiplex-Kino statt und wir erwarten rund 3 000 Besucher und Besucherinnen.

Welche Werte von damals sind bis heute unverändert zentral, und wo hat sich das Festival am radikalsten gewandelt?

Heute wie damals sind die Jugendfilmtage eine Plattform für Kinder und junge Erwachsene, denen sie Unterstützung bieten und einen sicheren, kreativen Raum zur Verfügung stellen. Einige Dinge haben sich jedoch grundlegend geändert, wie das Medium selbst und die Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche am Film teilhaben können. Zudem erreicht und bezieht das Festival heute eine viel grössere Vielfalt an Menschen mit ein.

Gibt es Momente oder Talente in der Festivalgeschichte, auf die Sie besonders stolz zurückblicken?



Weltgeschehen und Innenleben: Jo Bahdo arbeitet seit 2020 für die Schweizer Jugendfilmtage, seit 2022 im Leitungsteam.

Bild: PD

Ich habe nur die letzten sechs Jahre miterlebt, und selbst in diesem kurzen Zeitraum gibt es viel, worauf wir stolz sein können. Wir haben uns immer wieder angepasst, beispielsweise mit Online-Formaten während der Pandemie und wechselnden Spielorten. Doch egal, ob digital oder vor Ort: Der Geist des Selbermachens und die Begeisterung für junges Kino sind geblieben.

Von Super-8 über Video bis zum Smartphone: Wie hat die technische Evolution die eingereichten Filme und das Festivalprofil verändert?

Bei den Jugendfilmtagen steht nicht die Form im Vordergrund. Wir suchen nicht nach dem filmisch am besten umgesetzten Werk. Stattdessen konzentrieren wir uns darauf, was für die Jugendlichen wichtig ist und was sie ausdrücken möchten. In diesem Sinne ist es positiv, dass das Medium Film zugänglicher geworden ist. Es hat den Kern des

Festivals nicht verändert, sondern macht seine Existenz relevanter und wichtiger.

Nutzt der junge Nachwuchs bereits KI-Werkzeuge in der Produktion?

Auf jeden Fall, und das ist fast unvermeidlich, da KI mittlerweile in die meisten Tools integriert ist. Wir verstehen KI als Werkzeug, ähnlich wie Super-8, Video oder Smartphones in der Vergangenheit neue Möglichkeiten eröffnet haben. Gleichzeitig ist unsere Haltung klar: Technologie darf Kunst nicht ersetzen. Wir sind also offen für Neues, aber mit einem klaren Fokus auf eigene kreative Leistungen.

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich am stärksten in den Filmen wider?

Thematische Leerstellen gibt es kaum – die junge Generation kreativer Köpfe überrascht immer wieder mit ihrer Vielfalt und Tiefe. Sie setzen sich sowohl mit dem Welt-

geschehen als auch mit ihrem eigenen Innenleben und ihrer unmittelbaren Umwelt auseinander. Neben aktuellen Themen wie sozialen Medien greifen ihre Filme aber auch zeitlose Motive auf, die schon vor 50 Jahren relevant waren, etwa Freundschaft, Abenteuer und Zugehörigkeit.

Die Schweizer Jugendfilmtage finden ja nicht nur an ein paar Tagen im März statt. Welche Angebote gibt es das ganze Jahr über? Wir versuchen, weitere Filmvorführungen und Kooperationen zu organisieren, um Filme von jungen Menschen auch ausserhalb des Festivals sichtbar zu machen und ihnen eine Bühne zu bieten. Darüber hinaus unterstützen wir junge Filmschaffende mit unserem Filmcoaching bei ihren Projekten: Einzelne Gruppen und Schulklassen aus der ganzen Schweiz können sich für ein dreitägiges Mentoring-Programm bewerben, um ihren Film zu realisieren.

Veranstaltungstipp

Die Schweizer Jugendfilmtage, das älteste und grösste Festival für junge Filmschaffende, feiern vom 11. bis 15. März ihr 50-jähriges Bestehen. Im Zentrum steht der Kurzfilmwettbewerb in fünf Alterskategorien mit 42 ausgewählten Arbeiten. Das Programm umfasst zudem Gastvorführungen aus Kanada, Podiumsgespräche, Workshops und ein Kinderkino. Hauptaustragungsort ist das blue Cinema Abaton im Kreis 5. Die Ausstellung «Road to 50» zeichnet die Geschichte des 1976 gegründeten Festivals nach und würdigt fünf Jahrzehnte Engagement für den heimischen Filmnachwuchs. Seit Januar 2026 leitet ein dreiköpfiges Team das Festival: Jo Bahdo (bisher), Samuel Waltz und Liza T. Raheem. www.jugendfilmtage.ch

ENTERTAINMENT

JUGENDFILMTAGE ZÜRICH 2026 · INTERVIEW

BY OLIVIA GLATZ · 21. MÄRZ 2026



«Wir möchten sehen, wie viel Leidenschaft dahintersteckt»

Riccardo Bernasconi und Damien Hauser im Gespräch über Filmfestivals, den langen Weg vom Hobby zum Beruf und die Frage, was Filme als Kunst eigentlich ausdrücken können.*Olivia Glatz traf Riccardo Bernasconi und Damien Hauser anlässlich der Jugendfilmtage Zürich 2026.*

ZU DEN PERSONEN

Riccardo Bernasconi wuchs in Mendrisio im Tessin auf. Er studierte Mediendesign an der NABA (Nuova Accademia di Belle Arti) in Mailand und absolvierte 2010 einen Master in Regie und Drehbuch an der ZHdK. Er war Schüler von Paolo Sorrentino und arbeitete als Regieassistent mit Luca Guadagnino und Tilda Swinton zusammen. 2013 wurde sein Kurzfilm «Death for a Unicorn», gesprochen von Tilda Swinton, am Filmfestival Venedig in der Sektion Orizzonti gezeigt. An den Jugendfilmtagen 2026 ist er Mitglied der Jury.



Riccardo Bernasconi



Damien Hauser

Damien Hauser ist schweizerisch-kenianischer Herkunft und hat bereits vier Spielfilme sowie zahlreiche Kurzfilme realisiert. Nach der Sekundarschule besuchte er die Zürcher Filmschule SAE. Sein jüngster Film «Memory of Princess Mumbi» – ein Afrofuturismus-Sci-Fi-Mockumentary – hatte seine Weltpremiere in der Venice Days-Sektion der Filmfestspiele Venedig. An den Jugendfilmtagen 2026 ist er ebenfalls Jurymitglied.

DAS INTERVIEW

Damien, wie bist du zum ersten Mal zu den Jugendfilmtagen gekommen?

Damien: Ich erinnere mich ehrlich gesagt nicht mehr genau, wie ich das Festival entdeckt habe. Ich habe schon mit sieben Jahren angefangen, Filme zu machen – immer nur mit meinen Nachbarn und Freunden. Mir war gar nicht bewusst, dass es da draussen einen Raum für junge Leute gibt, wo man sich wirklich treffen kann. Als ich meinen Film dann einreichen und ihn auf der Leinwand sehen konnte, war das ein total verrücktes Erlebnis. All diese Kurzfilme von anderen Regisseurinnen und Regisseuren in meinem Alter zu sehen – das war unglaublich inspirierend.

Was macht Filmfestivals für dich so besonders – gerade als Regisseur?

Damien: Schauspielerinnen und Schauspieler am Set sehen sich ständig, sie sind immer in Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen. Als Regisseur ist man dagegen meistens sehr allein. Auf Festivals trifft man andere Filmemachende, tauscht Erfahrungen aus – und vielleicht dreht man plötzlich gemeinsam einen Film. Das war für mich immer das Schönste daran.

Riccardo, teilst du das?

Riccardo: Absolut – und darüber habe ich tatsächlich noch nie in dieser Form nachgedacht. Man sieht verschiedene Herangehensweisen und Stile, man sieht, was andere Menschen an einem anderen Ort machen. Hier in der Schweiz, aber aus völlig verschiedenen Regionen – welche Themen beschäftigen die Leute? Worüber wollen sie erzählen? Das macht mich jedes Mal wahnsinnig neugierig.

Ist der Wettbewerbsgedanke an solchen Festivals stark spürbar?

Damien: Das hängt vom Filmemacher ab. Aber Filmemachen ist nicht wie ein Marathon, wo es eindeutig eine Beste gibt. Es ist so subjektiv. Mit einer anderen Jury gäbe es höchstwahrscheinlich andere Gewinnerinnen und Gewinner. Ich denke, das Beste an einem Festival ist schlicht, dass man mit anderen Menschen zusammen ist, die dasselbe tun.

Riccardo: Genau. Es ist keine Mathematik. Und ich finde das eigentlich befreiend.

Wie fühlt es sich jetzt an, Jurymitglied zu sein – nachdem du selbst als junger Filmemacher hier warst, Riccardo?

Riccardo: Ich habe in den letzten Jahren viele Festivals besucht, aber eher solche für Erwachsene. Die Stimmung dort ist manchmal einfach anders. Hier sind die Leute wie auf einem anderen Planeten – denn für viele ist es die erste Erfahrung auf einem grossen Festival. Man spürt die Leidenschaft, vielleicht auch die Angst, den eigenen Film auf der Leinwand zu sehen, vor all diesen Menschen, die ihn – stillschweigend – bewerten. Diese Energie ist spürbar und echt. Es geht wirklich nur ums Filmemachen, nicht um Beziehungen oder Marketing.

Wie bewertet man als Jury Filme, die so unterschiedlich sind – ein einminütiger Animationsfilm gegen einen zwanzigminütigen Kurzspielfilm?

Damien: Das ist wirklich schwierig, das lässt sich kaum direkt vergleichen. Aber wir versuchen immer, Leidenschaft zu erkennen. Wenn man sieht, dass jemand wirklich mit Herzblut bei der Sache ist, spielen technische Fehler keine Rolle. Man spürt diesen Antrieb – und das ist der entscheidende Punkt.

Riccardo: Ich hätte es nicht besser sagen können. Und weil wir zu fünft in der Jury sind, bringt jede Person ihre eigene Sichtweise ein. Oft verändert das auch die eigene Meinung. Jemand sagt etwas zu einem Film, und plötzlich siehst du ihn mit anderen Augen. Das ist gut so – Kunst ist eben subjektiv.

Für euch beide hat das Filmemachen als Hobby begonnen und ist dann zum Beruf geworden. Wann hat sich das so herauskristallisiert, Damien?

Damien: Ich kann mich an keinen genauen Moment erinnern, weil ich das schon so lange wusste (lacht). Aber es gibt eine lustige Geschichte: Ich dachte jahrelang, ich könnte kein Filmemacher werden, weil ein Film ja Millionen kostet. Irgendwann erfuhr ich dann, dass es Produzentinnen und Produzenten gibt, die das Geld besorgen. Da dachte ich: «Ah, ich könnte also doch Filmemacher werden. Cool.» Aber in Wirklichkeit habe ich einfach weitergemacht, weil es mir Spass gemacht hat. Der Rest hat sich ergeben.

Und du, Riccardo?

Riccardo: Ich wollte eigentlich Grafikdesigner werden. Dann habe ich Naturwissenschaften studiert und das Filmemachen nebenbei weitergeführt. Die Festivals wählten meine Filme immer wieder aus – da begann ich zu merken, dass das, was ich mache, nicht nur für mich ist. Ich habe realisiert, es gibt Menschen, die das, was ich mache, wirklich gut finden. Ich wurde in meiner Tätigkeit bestätigt. Mit 19 habe ich dann ein Filmstudium versucht. Ich dachte: Wenn es nicht klappt, kann ich immer noch als Cutter oder Kameramann arbeiten. Denn wer alleine Kurzfilme macht, lernt jeden Aspekt des Filmemachens kennen. Und so hat sich das stetig entwickelt – Stück für Stück.

Damien, du hast für deinen Film «Memory of Princess Mumbi» KI eingesetzt. War das eine künstlerische Entscheidung oder auch eine finanzielle?

Damien: Rein finanziell hätte ich das sowieso nicht stemmen können. Es war eine inhaltliche Entscheidung. Ich habe die Möglichkeiten von Science-Fiction im afrikanischen Kino erkundet – dort gibt es so viele Geschichten zu erzählen. Gleichzeitig wollte ich das Werkzeug KI aus moralischen Gründen eigentlich nicht verwenden. Also habe ich es benutzt, aber gleichzeitig innerhalb der Geschichte kritisiert. Ein Widerspruch – aber ein bewusster.

Was motiviert euch grundsätzlich am Filmemachen?

Riccardo: Wenn man Zeit und Mühe investiert, um etwas zu erschaffen, das Bestand hat und einem für immer gehört – das ist unschätzbar. Mein Vater hat vierzig Jahre für ein Unternehmen gearbeitet und war am Ende nur ein kleiner Teil von etwas Grösserem. Kunst zu schaffen, bedeutet, etwas Eigenes in die Welt zu setzen. Und Film bleibt für immer. Ausserdem ist Filmemachen eine unglaublich umfassende Kunstform: Bild, Licht, Literatur, die Beziehung zu den Schauspielerinnen und Schauspielern. Man ist Regisseur, Psychologe und Philosoph zugleich.

Damien: Für mich ist das Wichtigste, Spass zu haben. Das klingt simpel, aber: Man verdient mit diesem Job finanziell nicht wirklich gut. Man investiert die gesamte Freizeit. Wenn man dann auch noch unglücklich mit dem ist, was man tut – das ist der eigentliche Schmerz. Das Ziel im Leben ist doch sowieso, glücklich zu sein. Und Filmemachen macht mich sehr glücklich. Auch wenn es viele stressige Zeiten gibt.

Was sollen die Menschen von euren Filmen mitnehmen?

Riccardo: Film ist ein so wirkungsvolles Medium, dass es auch nützlich sein sollte. Es sollte Geschichten erzählen, die helfen, etwas zu verstehen. Vielleicht ist das Fühlen von Emotionen der erste Schritt, um sich wirklich mit Dingen auseinanderzusetzen – mit Situationen, die direkt vor unserer Nase liegen, an die wir uns aber nie herantrauen.

Damien: Oder man erzählt einfach eine Geschichte, bei der jemand denkt: «Das passiert. Ich bin nicht allein.» Das wäre schon sehr viel. Meine Filme spiegeln immer wider, in welcher Zeit ich lebe, was mich umgibt, was mich bewegt. Es ist immer ganz nah bei mir

Vielleicht eine Art Spiegelbild des eigenen Inneren?

Damien: Ja, vielleicht.

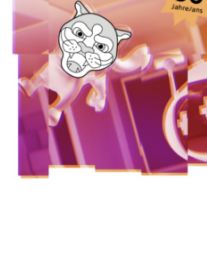
Das Interview wurde am 13. März 2026 anlässlich der Jugendfilmtage Zürich geführt.

FILM FILMFESTIVAL JUGEND SCHWEIZERJUGENDFILMTAGE



GESCHRIEBEN VON:

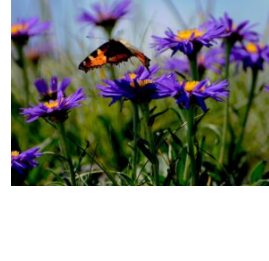
Olivia Glatz



PREV POST

JUGENDFILMTAGE ZÜRICH 2026 · INTERVIEW

10 Aktivitäten, die dich in Frühlingsstimmung bringen



DIESE BEITRÄGE KÖNNTEN DICH AUCH INTERESSIEREN:



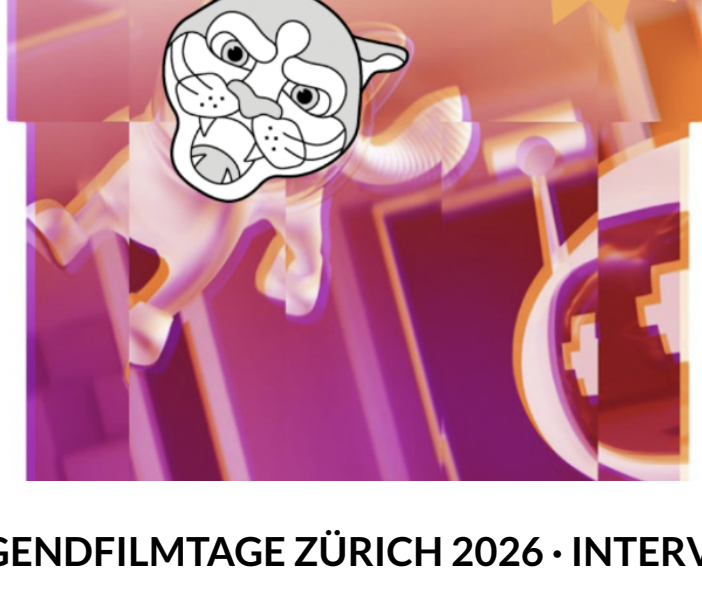
Mensch, Maschine und der Drang zur Nachahmung

12. APRIL 2026



10 Aktivitäten, die dich in Frühlingsstimmung bringen

7. APRIL 2026



JUGENDFILMTAGE ZÜRICH 2026 · INTERVIEW

20. MÄRZ 2026

WAS IST DEINE MEINUNG? SCHREIB EINEN KOMMENTAR!

Name

Email

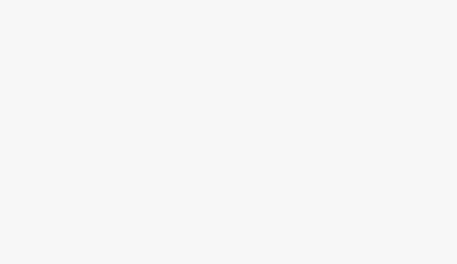
Website

Schreib deinen Kommentar hier ...

KOMMENTAR SENDEN

WIR SAGEN DANKE.

Du kannst Tize nur dank der Unterstützung von unseren Partnern und Sponsoren lesen. Ein grosses Dankeschön geht dabei an:





Zwei Brüder aus Rapperswil-Jona schaffen es an die Jugendfilmtage

Ayla Martis

Die beiden Primarschüler zeigen nicht zum ersten Mal ihr Talent: Jetzt schaffen es Max und Beda Abegg an die Schweizer Jugendfilmtage. Wie ihnen dieses Kunststück gelungen ist.

Lautes Jubeln und Klatschen tönt aus den Laptoptlautsprechern: «Hop, Hop, Hop, Hop!» Dann eine Stimme: «Ich begrüsse Sie zum grossen Rennen von Nonaco! Hier sind die Teilnehmer.» Auf dem Bildschirm sind jetzt fünf Figuren aus Lego zu sehen: Sie sitzen in brummenden Fahrzeugen, winken und jubeln. Gleich werden sie über die Startlinie schiessen und ins Rennen starten. Wer gewinnt? Der Polizist, das Alien, der Boxer, der Champion oder der Aussenseiter?

Stolz zeigen Beda und Max Abegg aus Rapperswil-Jona den Film, den sie produziert haben. Es ist eine Stop-Motion-Animation eines Autorennens, also ein Film aus aneinandergehängten Bildern. Und: Im März dürfen die Primarschüler ihn am nationalen Wettbewerb der Schweizer Jugendfilmtage zeigen.

4000 Fotos und 35 Stunden Arbeit

«Früher haben wir ellenlange Fotoreihen auf dem Handy unserer Mutter gemacht», erzählt der zwölfjährige Max. Dann zeigte ihnen ihre Mutter, die an einer Kantonsschule Bildnerisches Gestalten unterrichtet, eine App, mit der man Stop-Motion-Filme machen kann. «Das grosse Rennen von Nonaco ist unser dritter Film», sagt Max stolz.

Die Idee sei im Legoland entstanden, erzählt sein neunjähriger Bruder Beda. «Ich bin auf die Idee gekommen, ein Autorennen zu machen, denn ein Freund von mir ist richtiger Autoliebhaber.» In ihrem Ferienhaus in Amden

bauten die Brüder eine Rennstrecke, überlegten sich Figuren und deren Geschichte. An Wochenenden und in den Frühlingsferien filmten – oder fotografierten – sie die Story Stück für Stück, winzige Bewegung für winzige Bewegung. Etwa 35 Stunden arbeiteten sie, machten 4000 Fotos und daraus einen siebenminütigen Film.

Die Geschichte überlegten sich die Brüder ganz allein: «Es geht um ein Autorennen, bei dem jeder mitmachen darf. Es gibt ein Preisgeld, aber im Rennen ist alles erlaubt», erklärt Max. «Es gibt einen Boxer, der einen Panzer fährt, ein Alien im Ufo, einen echten Formel-1-Champion, einen Polizisten in einem kleinen Rennwagen und Oskar, das ist quasi der Loser mit dem Schrottauto.» Er lacht.

Das ganze Umfeld der beiden machte mit

Am «coolsten» und lustigsten fanden beide Brüder das Vertonen – Freunde und Freundinnen, Grosseltern und Eltern wurden angestellt, um die Figuren einzusprechen. «Wir hatten kein Blatt, auf dem stand, was sie sagen müssen», sagt Beda. Sie wussten ungefähr, welche Figur was sagen soll, und kannten die Dauer im Rohschnitt. «Es gab viele lustige Pannen», erzählt Beda und lacht.

Im Schnitt legte ihre Mutter die Tonspuren übereinander: Im Film hat jede Legofigur eine Stimme, sie jubeln und unterhalten sich, im Hintergrund hört man weitere Personen. Die Musik hat Beda auf seiner E-Gitarre mit sei-

nem Gitarrenlehrer eingespielt. Für das Autogeräusch von Oskar ist die Mutter im ersten Gang durch das Quartier gefahren.

Die viele Arbeit hat sich gelohnt: Im Dezember kam der Film ins Finale der Ostschweizer Kurzfilmtage – in der Kategorie 13- bis 21-Jährige. «Damals war ich erst elf», sagt Max stolz. «Aber wir waren einfach so gut, dass wir trotzdem reingekommen sind», ergänzt Beda.

Das nächste Rennen ist schon geplant

Mittlerweile arbeiten die beiden Brüder schon an ihrem nächsten Film – das Set ist ein Kühlschrank, der im Kinderzimmer steht. «Der Film heisst Kitchen Contest», erzählt Beda. «Es ist eigentlich auch ein Autorennen, findet aber in der Küche zwischen heissen Herdplatten, im Kühlschrank und rund ums Essen statt.» Als er die Kühlschranktür öffnet, kommen Legofiguren auf Gittern zum Vorschein. «Wir haben hier eher die Figuren ausgewählt, die warm angezogen sind», erklärt Max. Verschiedene Lampen beleuchten die Szene, auf einem Stuhl steht ein Stativ für das Handy.

«Das da unten sind die Fans, da ist ein Yeti, dort ein Popcornverkäufer», schildert Beda. Den Jungs ist die Begeisterung anzusehen: Sie lächeln stolz, während sie von Figuren und Geschichte erzählen. «Wir planen jetzt, viel mehr lustige Figuren und lustige Sprüche», sagt Max. «Beim letzten Film waren vor allem die Pannen be-



sonders lustig.» Damit meint er die Pannen beim Einsprechen, wenn jemand den Text vergessen hat oder sich verplapperte – lachend zeigen sie Videos davon.

«Mehr als ein Film pro Jahr geht aber nicht», sagt Max ernst. Dafür hätten sie zu wenig Zeit. Später möchte er Architekt werden, so der Fünftklässler. «Ich kann supergut Lego bauen. Und

mit Minecraft kann ich meine Grenzen voll austesten – ich habe eine riesige Welt mit einer ganzen Stadt gebaut», erzählt er von seinem Lieblingsspiel. Beda hingegen sei der Techniker der beiden Brüder: Beim Filmschnitt habe er in der Stop-Motion-App alle Special Effects eingefügt. Seinetwegen bewegen die Legofiguren beispielsweise beim Sprechen ihre Münder.

Jetzt freuen sich die Brüder aus Rapperswil-Jona aber zuerst einmal, ihren Film an den Schweizer Jugendfilmtagen auf der grossen Leinwand zu sehen. So viel sei schon verraten: Das Alien landet beim Rennen versehentlich im Weltraum und am Schluss gewinnt ein ganz anderer, als man anfangs erwartet.



«Das grosse Rennen von Nonaco»: Max und Beda Abegg arbeiten an ihrem Filmset aus Lego.

Bilder: zVg, Ayla Martis



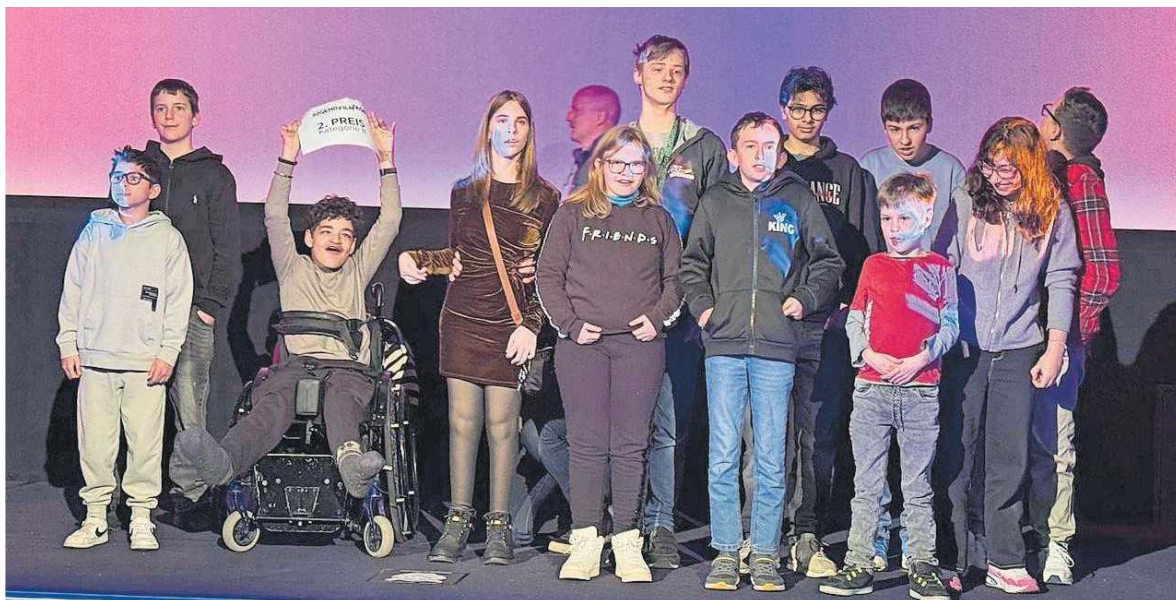
Mit ihrem Zertifikat: Beda (l.) und Max Abegg wurden an die Schweizer Jugendfilmtage in Zürich eingeladen.



Filmset: Ihr nächster Film spielt teilweise in einem Kühlschrank im Kinderzimmer.

4000

Fotos: Für die 7-Minütige Stop-Motion-Animation benötigten die beiden Brüder Max und Beda Abegg ungefähr 35 Stunden.



Schülerinnen und Schüler der Heilpädagogischen Schule Affoltern. (Bild zvg)

Preise der Jugendfilmtage erhalten

Lernende der Heilpädagogischen Schule für Kurzfilm ausgezeichnet

Grosse Ehre für die Heilpädagogische Schule Affoltern: Ihr Kurzfilm «Traumpost» wurde an den Schweizer Jugendfilmtagen mit zwei Preisen prämiert. Die Schülerinnen und Schüler nahmen die Auszeichnungen und den Applaus des Publikums auf der Bühne persönlich entgegen.

Alles begann im Juni 2025 mit einer Projektwoche der Heilpädagogischen Schule Affoltern (HPS – eine Institution des Schulzweckverbands des Bezirks Affoltern): Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten fünf Tage lang intensiv an einem eigenen Film. Mit professionellen Kameras und Mikrofonen fingen sie Bilder und Töne ein, mit denen sie ihre zuvor gesammelten Träume darstellen konnten. Die Freiheit beim Trampolinspringen, der Auftritt als Kickboxer, die Angst davor, in ein Loch zu fallen, ein mysteriöses schwarzes Pferd, der charmante Verehrer und der Tanz der Königinnen und Prinzessinnen – alles wurde in poetische Bilder gefasst. Die Szenen spielten die Kinder und Jugendlichen selbst. Um auch Dinge zeigen zu kön-

nen, die im richtigen Leben für sie nicht möglich sind – wie etwa mit einem schnellen oder tollen Auto zu fahren –, kamen auch humorvolle Animationstechniken zum Einsatz.

Unterstützung erhielten die vier Schulklassen der HPS Affoltern von drei professionellen Filmschaffenden der Non-Profit-Organisation crossfade.tv. Deren Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihre eigenen Themen und Wahrnehmungen in einer Geschichte filmisch umzusetzen. Im Dauereinsatz stand auch das gesamte Schulteam, um die Kinder vor und neben der Kamera tatkräftig zu unterstützen. Ermöglicht wurde diese Projektwoche von Schule und Kultur, einer Fachstelle der Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Gross war die Freude, als der Film plötzlich im Programm der Schweizer Jugendfilmtage stand: «Traumpost» wurde als einer von acht Filmen, in der Alterskategorie 12 bis 16 Jahre ausgewählt. Der Film überzeugte die Fachjury. In ihrer Laudatio beschreibt sie ihn

als «berührend, verspielt, voller Sehnsucht und Wünsche». Entstanden sei ein «gelungener formaler Mix, der die Zuschauerinnen und Zuschauer in eine Welt mitnimmt, in der jeder sein kann, wer er zu sein träumt».

An der Preisverleihung im Kino Abaton in Zürich nahm eine grosse Gruppe von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Mitarbeitenden der Schule und weiteren Fans teil. Die junge Filmcrew durfte auf der Bühne die beiden Preise in Empfang nehmen: «Traumpost» erhielt den zweiten Preis in der Kategorie B für 12- bis 16-jährige Filmschaffende. Zudem eroberte der Film auch die Herzen des Publikums und wurde mit dem Publikumspreis in dieser Alterskategorie ausgezeichnet. Gross war der Jubel, als die Kinder und Jugendlichen für einmal im Rampenlicht standen und diese Auszeichnungen vor rund 300 Zuschauerinnen und Zuschauern aus der ganzen Schweiz entgegennehmen durften.

Heilpädagogische Schule Affoltern

50. SCHWEIZER JUGENDFILMTAGE

Cette année FILMEXPLORER a choisi de se concentrer sur, et se laisser inspirer par, les cinéastes de moins de douze ans pour découvrir des « pépites aussi bien formelles que thématiques » – comme le dit Morgane Frund, qui nous accompagne dans l’exploration du cinéma suisse le plus jeune.

Text: [Morgane Frund](#)



Mille voix, mille histoires : le récit jeune et collectif

Les Jugendfilmtage sont le plus grand festival de cinéma suisse dédié aux jeunes et très jeunes cinéastes. Les films sont sélectionnés et programmés dans cinq catégories (de A à E), en fonction de l’âge des participant·e·s.

La catégorie A s’adresse à des cinéastes de moins de douze ans, qui peuvent avoir bénéficié du soutien d’adultes ou de leur école pour la production de leur film. On sent que certaines œuvres ont été réalisées très spontanément, alors que d’autres sont nées dans un processus plus long, avec un accompagnement pédagogique. Dans les deux cas, ces films révèlent des pépites aussi bien formelles que thématiques, et nous offrent une fenêtre essentielle sur le regard des plus jeunes.

Déjà, les manières de raconter font éclater toutes les cases habituelles. On peut annoncer face caméra quel film on va faire, comme si on présentait quelqu’un sur scène. Les voix off sont aussi très créatives. La narration peut être interprétée par de nombreuses personnes différentes et changer ainsi de timbre à chaque phrase. Ou au contraire, une seule voix peut prendre en charge les dialogues de tous les personnages en parlant différemment à chaque fois.

L’usage des répétitions est aussi très présent. Il y a quelque chose de l’ordre du conte : plusieurs personnages, plusieurs rencontres avec à chaque fois des petites variations. Par exemple dans [Le Machin](#), chaque animal décide d’utiliser un objet mystérieux différemment, jusqu’à ce qu’un humain sorte de l’eau et révèle qu’il s’agissait de sa culotte, créant ainsi une résolution amusante à cette chaîne de répétition.

Les univers sont aussi pensés avec une grande attention au détail. [Das grosse Rennen von Nonaco](#) multiplie les personnages lors d’une course automobile, chacun ayant des caractéristiques propres. Des indices visuels nous donnent à voir tout un petit « système ». Le circuit devient alors un monde dans lequel chaque personnage a son rôle et son histoire individuelle. Dans [Axel auf der Reise](#), ce sont les nombreuses planètes et leurs habitant·e·s qui ont chacun·e une forme originale, certains aliens étant même « carrés ».

Dans ce même film, on constate une utilisation radicale des ellipses : les dialogues longs et compliqués sont tout simplement sautés à l’aide d’un « une heure plus tard ». Je ne connais aucun·e réalisateur·ice adulte qui oserait ce geste aussi radical, alors qu’il fait totalement sens. Ici, ce qui est important, c’est de savoir que les personnages ont passé une heure ensemble, pas ce qu’iels se sont dit. On n’a pas le temps pour le contenu accessoire.

On sent une urgence chez les jeunes cinéastes, en particulier pour certains thèmes. Une sensibilité pour la question de la « responsabilité » est présente. [effetto farfalla](#) nous invite par exemple à apprendre de nos erreurs et à être conscient·e des conséquences de nos actes. [Il futuro su questa strada-il domani è nelle nostre mani](#) aborde directement le sujet de l’écologie et pose la question de comment convaincre les personnes qui n’y accordent pas d’importance. [Hallo Tod](#) s’interroge sur la mort et les croyances de l’après avec notamment une question très concrète et originale : comment les personnes préhistoriques percevaient-elles la mort ? Quand a-t-on compris pour la première fois que l’on mourrait ? Et finalement, le vainqueur de la catégorie, [Melodie der Angst](#), aborde l’agoraphobie et ses conséquences dans les relations sociales avec une justesse et une douceur impressionnante. La sincérité du jeu des comédien·ne·s est particulièrement touchante, et l’on sent une envie forte de parler des questions de santé mentale.

Cela se mêle aussi parfois à une grande fantaisie : on peut attirer la nuit dans une boîte à biscuit pour l’enfermer et ne jamais dormir. Des toilettes permettent de voyager dans le temps. Un robot aspire des patates avec son bras pour en ressortir des chips. Le petit chaperon rouge harcèle mystérieusement une classe de primaire qui décide de lui venir en aide. Des problèmes de mathématiques pris trop littéralement peuvent aboutir à un kidnapping. Bref, ces films nous apprennent à trouver le jeu à des endroits inattendus, et nous rappellent la multitude de lieux où on peut découvrir des histoires. D’ailleurs, quand le lapin de [Le lapin, la nuit et la boîte à biscuit](#) libère enfin la nuit, elle lui offre une « surprise » : les histoires qu’elle nous raconte dans notre sommeil.

50. Schweizer Jugendfilmtage | 11-15/3/2026

[More Info](#)

More Info on the [Category A](#) of the Competition (under 12 years old)

FILMEXPLORER

Non-profit Association
Markgräflerstrasse 48
CH – 4057 Basel

Contact Us

NEWSLETTER



Subscribe to our newsletter and stay in touch

[subscription form](#)



«Die fünfte Landessprache» – ein Projekt setzt ein Zeichen

Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule am Landenhof in Unterentfelden, untersuchten die Bedeutung der Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) und die Frage, ob sie denselben Status erhalten sollte wie die vier Schweizer Landessprachen. Daraus entstand ein Film, der am Freitag, 13. März 2026, an den 50. Schweizerischen Jugendfilmtagen in Zürich gezeigt wird.

Unterentfelden Unter dem Titel «5. Landessprache» setzt sich eine Klasse der Bezirksschule am Landenhof mit der Frage auseinander, welche Bedeutung die Schweizer Gebärdensprache (DSGS) für die Gesellschaft hat und ob sie als offizielle Landessprache anerkannt werden sollte. Der Projekttitle greift die Idee einer «fünften» Sprache auf, auch wenn es in der Romandie und im Tessin eigene Gebärdensprachen gibt. Im Zentrum steht die Tatsache, dass rund 30'000 Menschen in der Schweiz täglich Gebärdensprache als primäre Kommunikationsform nutzen, diese jedoch bislang nur teilweise offiziell anerkannt ist. Für viele gehörlose Menschen bedeutet das weiterhin spürbare Barrieren im Alltag.

Gebärdensprache ist für viele Muttersprache und Identität

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen, wie Inklusion aussehen könnte, wenn Gebärdensprache denselben Status erhielte wie Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. In Gesprächen mit Mitgliedern der Gehörlosengemeinschaft wird ihnen deutlich, dass Gebärdensprache für viele nicht bloss ein Hilfsmittel, sondern Muttersprache und Identität ist. Gleichzeitig erfahren sie von unterschiedlichen Erwartungen und Forderungen



Stephanie und Daniil.

zvg

gen innerhalb der Community. Einig sind sich jedoch alle, dass die gesellschaftlichen Hürden noch immer hoch sind.

Besonders eindrücklich erleben die Jugendlichen die sprachliche Vielfalt der Gebärdensprache: Mimik, Körperhaltung, Ausdruck und Rhythmus prägen ihre Nuancen. Ein Austausch mit einem Gehörlosenverband aus Südafrika, wo die Gebärdensprache national anerkannt ist, zeigt zudem, dass eine offizielle Gleichstellung möglich ist und positive gesellschaftliche Wirkung entfalten kann.

Ein bedeutender Moment

Das offen angelegte Projekt umfasst Film, Interviews, Social Media-Beiträge und einen Rap-Text. Ziel ist es, Fragen nach Sichtbarkeit, Verantwortung der Mehrheit und echter Teilhabe aufzuwerfen. Der entstandene Film wird am 13. März 2026 an den 50. Schweizer Jugendfilmtagen präsentiert. Für die Klasse ist dies ein bedeutender Moment. Aus einem Schulprojekt ist ein gesellschaftlicher Denkanstoss geworden, der verdeutlicht: Sprache ist mehr als Kommunikation – sie ist Voraussetzung für Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe. An dem Projekt waren beteiligt: Stephanie, Daniil, Elena, Antje, Isabelle, Sabrina, Aaron, Andrin, David, Levin, Rajan, Sebastian und Thomas. *pd*

► www.jugendfilmtage.ch

Es ist März! Was wir diesen Monat nicht verpassen dürfen

05.03.2026 Von: Leandra Nef

Welche Ausstellung muss man besucht, welche Comedy-Sendung gesehen und an welchem Festival getanzt haben? Monat für Monat gibt unser Team Kultur- und Veranstaltungstipps. Dieses Mal mit der stellvertretenden Chefredaktorin Leandra Nef.

Lesung

Wissenschaftsjournalist Mathias Plüss wundert sich – über so vieles. Zum Beispiel über den Wasserverbrauch im alten Rom, die härteren Urteile von hungrigen Richter:innen oder darüber, dass See-Elefanten Rückenschläfer sind. Wie viel verdient ein Bankräuber im Durchschnitt? Mathias Plüss geht den Dingen auf den Grund, recherchiert penibel, belegt wissenschaftlich – und publiziert sein «nützliches und unnützes Wissen» seit Jahren in unserem Magazin. Und jetzt auch in seinem neuen Buch «Gut zu Wissen – 984 Antworten auf Fragen, die niemand gestellt hat.» Am 11. März findet in der Aula des Progr in Bern eine **Lesung** statt, die von unserer Chefredaktorin Barbara Loop moderiert wird. Aus dem Buch liest Schauspieler:in und Autorin Lara Stoll.

Foto- und Videografie

Die Ausstellung «Fragen. Fragen. Fotoarchive.» in der Fotostiftung Schweiz in Winterthur richtet den Blick auf sieben Schweizer Fotograf:innen, die zwischen 1900 und 1970 tätig waren, und auf die Bedingungen, unter denen ihre Bilder entstanden. Anhand der Fotoarchive von Frauen wie Anny Wild-Siber und Gertrud Dübi-Müller zeigt die Ausstellung, wie unterschiedlich ihre Wege zur Fotografie waren – und wie stark gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Ausbildung, Arbeitsverhältnisse und familiäre Verpflichtungen ihr Schaffen prägten. Gleichzeitig stellt die Ausstellung Fragen nach Autor:innenschaft, nach (Un-)Sichtbarkeiten sowie nach den Lücken, die historische Ungleichheiten in Sammlungen und Archiven hinterlassen haben. Bis 14. Juni.

Der Prix Dior de la Photographie et des Arts Visuels pour Jeunes Talents, der von Christian Dior Parfums, dem LUMA und der École Nationale Supérieure de la Photographie im französischen Arles gegründet wurde, fördert und unterstützt aufstrebende Kreativschaffende. Nach der Präsentation in Arles ist eine Auswahl an Foto- und Videoarbeiten der aktuellen Preisträger:innen nun bis zum 27. März in der Schweiz zu sehen in der Galerie l'elac der Haute école d'art et de design in Lausanne.

Design

Unsere langjährige annabelle-Wohnen-Expertin Connie Hüsler kuratiert für das MAD in Brüssel die Ausstellung «Home Sweet Home», die das Konzept des Zuhauses anhand der Typologie des Vogelhäuschens untersucht. Sie zeigt vom 11. März bis zum 25. April mehr als 75 Vogelhäuschen von internationalen **Designer:innen**, darunter von Sabine Marcelis und Muller Van Severen.

Film

Vom 11. bis 15. März 2026 findet in verschiedenen Zürcher Kinos die 50. Ausgabe der Schweizer Jugendfilmtage statt. Sie sind das älteste und grösste nationale Festival für **Filme** von jungen **Filmschaffenden**. Kernstück des Festivals ist der Kurzfilmwettbewerb, an dem jedes Jahr mehr als 3000 Jugendliche teilnehmen. Auch für Kinder ab 3 Jahren bietet das Festival mit «Cinemini» kuratierte Kinoerfahrungen.

Musik

Weil ein Internationaler Frauentag pro Jahr nicht reicht: Mit dem International Women's Month Zürich 2026 initiiert die **Musik-** und Kulturbau Flux ein spartenübergreifendes Festival, das weibliches und frauenspezifisches **Kunst-** und Kulturschaffen sichtbar macht. Noch bis zum 31. März verbinden über 80 Mitwirkende – darunter 45 DJs, 8 visuelle Künstler:innen und 3 Frauenbands – Clubkultur mit bildender **Kunst** und Live-**Musik** mit Diskursformaten. Ein Teil des Gewinns geht an Helvetiarockt, einen Schweizer Verein, der sich für die Gleichstellung aller Geschlechter in der **Musik** einsetzt.

Am 20. und 21. März 2026 findet M4music, das Popmusikfestival des Migros-Kulturprozent, rund um den Zürcher Schiffbau statt. Mehr als vierzig aufstrebende nationale und internationale Talente stehen auf fünf Bühnen. Frühere Acts, die hier auftraten, darunter Charli XCX oder Sophie Hunger, zählen heute zu den festen Grössen der internationalen Popkultur. Diesmal mit dabei sind unter anderem das britische Duo Good Neighbours, das mit seinem Welthit «Home» über 500 Millionen Streams erreichte, der Schweizer **Musik**preisträger Stereo Luchs, das Mundart-Duo Splendid und Melina Nora mit Songs auf «Wallisertitsch».

Tanz

Und gleich noch eine Veranstaltung des Migros-Kulturprozents: Noch bis zum 29. März findet das zeitgenössische **Tanz**festival Steps statt. Während vier Wochen bespielen Kompagnien aus dem In- und Ausland unterschiedliche Häuser in der ganzen Schweiz – von den grossen Stadttheatern über alternative Kulturhäuser bis zu regionalen Mehrzweckhallen.

Komik

Bühne frei für das neue SRF Stand-up-Format «Fun Fatale». Darin bietet Gastgeberin Andrea Fischer Schulthess ausschliesslich weiblichen Comediennes – Schweizerinnen und Frauen aus dem deutschsprachigen Ausland – eine Bühne. Auch hinter den Kulissen produzieren ausschliesslich Frauen, von der Set-Runnerin bis zur Cutterin. Ab Mai 2026 im SRF-Comedyprogramm am Sonntagabend. Für die Aufzeichnung am 24. März im Millers Theater in Zürich gibt es noch Tickets.

Kunst

Grönland ist Thema – nicht nur aufgrund geopolitischer Entwicklungen und klimabedingter Veränderungen, sondern auch im kulturellen Diskurs. Noch bis zum 4. April zeigt die US-amerikanische Künstlerin Nancy Lupo in der Stadtgalerie Bern eine installative Arbeit, die die verzauberte arktische Landschaft ebenso in den Blick nimmt wie die damit verbundenen globalen Ängste, Machtansprüche und extraktivistischen Denkweisen.

Zum Weltfrauentag am Sonntag, 8. März, veranstaltet das Giddo Studio in Zürich eine Punch Needle Session «Vulva Edition»: Gepuncht (es handelt sich dabei um eine schnelle Sticktechnik) werden Vulva-Motive. Ob Anfänger:in oder erfahren – alle sind willkommen. Dazu gibt es Mocktails und Snacks. Zwanzig Prozent der Einnahmen werden an das Frauenhaus in Luzern gespendet.

Benefiz

Innocent und Pro Senectute veranstalten am 26. März einen Strick-Brunch im neuen Ram Ram Café in Zürich. Gemeinsam mit Seniorinnen werden Mütchen für die **Benefiz**aktion «Das grosse Stricken» gestrickt, die später die Innocent-Smoothies im Kühlregal warmhalten. Für jeden Smoothie mit gestricktem Mütchen spenden Innocent und Pro Senectute eine Portion Früchte und Gemüse an ältere Menschen. Das Zmorge serviert Babu's. Willkommen sind auch Nicht-Stricker:innen. Und wer nicht zum Bruch kommen mag, der kann die Mütchen gemütlich zuhause stricken. Das Ziel: Bis zum 1. Juli 2026 88'888 Mütchen sammeln.



Filmtipps für den März

05.03.2026 Nora Kehli

Queeres Kino, die besten Schweizer Filme des Jahres, kreatives Kinderatelier und Gespräch mit Indie-Ikone Kelly Richardt.

Filmvorführung und Filmrecycling

Die Schweizer Jugendfilmtage feiern dieses Jahr ihren fünfzigsten Geburtstag. Zu diesem Anlass hat sich das Festival mit dem Kino Xenix zusammengetan, um ausgewählte Perlen aus früheren Editionen zu präsentieren. Die gezeigten Filme zeugen von einer ausserordentlichen Experimentierfreudigkeit, sei es durch bemalte Filmstreifen oder den Einsatz von Stop-Motion. Im Anschluss sind die jungen Zuschauer:innen selbst gefragt: Mit bunten Stiften, Werkzeugen zum Kratzen und recyceltem Filmmaterial haben sie die Möglichkeit ihre eigenen filmischen Werke zu gestalten.

Sonntag, 15. März 2026, Kino Xenix, 14:15 Uhr

Zärtliches Porträt einer SM-Romanze

Ende März startet das Pink Apple – einen ersten Vorgeschmack gibt es bereits im Kino Riffraff. Denn das queere Filmfestival präsentiert dort die Vorpremiere von «Pillion». Der in Cannes uraufgeführte Film erzählt von der SM-Beziehung zwischen einem Mauerblümchen (Harry Melling) und einem Biker (Alexander Skarsgård). Mit seinem Spielfilmdebüt ist Regisseur Harry Lighton eine ebenso zärtliche wie prickelnde Liebesgeschichte gelungen.

Mittwoch, 18. März 2026, Kino Riffraff, 20:30 Uhr

Spotlight auf das heimische Kino

Nicht nur in Los Angeles werden im März Filmpreise verliehen – auch Zürich zelebriert sein Filmschaffen. Der Schweizer Filmpreis ehrt jährlich herausragende Werke und prägende Persönlichkeiten des nationalen Filmschaffens. In der Woche der Preisverleihung vom 23. bis 29. März zeigt das Filmpodium alle nominierten Filme zu einem ermässigten Eintrittspreis. Am Wochenende nach der Verleihung werden die ausgezeichneten Filme noch einmal kostenlos auf der grossen Leinwand zu sehen sein.

Ab Montag, 23. März 2026, Filmpodium, 20:30 Uhr

Dekonstruiertes Roadmovie

Kelly Reichardt gehört zu den bedeutendsten Stimmen des zeitgenössischen US-Independentkinos. Ihre präzise komponierten, minimalistisch inszenierten Werke spielen virtuos mit Genreformen und

setzen einen bewussten Kontrapunkt zum Mainstream. Der internationale Durchbruch gelang ihr 2008 mit «Wendy and Lucy». Das eindrückliche Anti-Roadmovie mit Michelle Williams wird im Xenix analog auf 35-mm-Film vorgeführt. Im Anschluss findet ein Videogespräch mit der Regisseurin statt.

Samstag, 28. März 2026, Kino Xenix, 20:00 Uhr